

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 60 (1970)

Artikel: Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde im Waadtländer Jura, 6./7. Juni 1970

Autor: Escher, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Post festum! Nach dem Feste! möchte man dem diesjährigen Bericht über die Jahresversammlung am liebsten voranstellen, wenn ein solcher Titel nicht allzu journalistisch und allzu wenig dem volkstümlich-volkskundlichen Ton unseres Korrespondenzblattes angemessen wäre. Und trotzdem: es war eine festlich schöne Tagung ohne das Gewicht von Vorträgen und Diskussionen. Solcherlei Gewichtiges wurde letztes Jahr in Lenzburg geboten und soll nächstes Jahr in Bern, zu Beginn des Monats September, wiederholt werden, wenn unsere Gesellschaft ihren 75. Jahrestag feiert. Das soll Anlaß sein zu einem Symposion über das Thema «Kontinuität–Diskontinuität in der Sicht von Nachbarwissenschaften» und damit zeigen, daß auch unsere Volkskunde im symposionalen Talar auf hohem Kothurn einherzuschreiten vermag. Kein Wort gegen wissenschaftliche Tagungen, kein Wort aber auch gegen Feste! Was die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde wirklich geleistet, welche Pläne sie weitergeführt und welche Arbeiten sie unter den Händen hat, das mag ein jeder im Jahresbericht oben S. 34ff. nachlesen. Alles das noch einmal nachzuzeichnen, das ist nicht Sache dieses Berichts. Und nun zur Sache selbst! Über 100 Teilnehmer, eine stattliche Zahl, ließen sich an diesen beiden schönen Junitagen einführen in Geist und Wesen einer Landschaft, die wohl den meisten von uns nur von ferne bekannt war. Eine solche Einführung, die den Blick des einzelnen auf die mannigfaltigen Besonderheiten einer Landschaft lenkt, ist Volkskunde im besten Sinne, Volkskunde ohne Verbrämung, gemeinverständlich und für jeden faßbar. In Yverdon, wo der Erweiterte Vorstand unter unserem Präsidenten, Professor Dr. H. Trümpy, einen Rückblick und einen Ausblick auf die Tätigkeit der Gesellschaft getan hatte, nahm die Jahresversammlung ihren Anfang. Sie war dieses Mal in überaus verdankenswerter Art und Weise durch die Herren Dr. P. Hugger und J. Tagini aufs trefflichste vorbereitet worden. Schon die Fahrt dem Jurafuß entgegen, nach Baulmes, war ein Genuß. Bei der Führung durch das Dorf erstand unter der kundigen Leitung von Herrn Dr. P. Hugger und Herrn C. Mabille ein Bild, wie es sich vor 100 Jahren präsentiert haben möchte. Von der ehemaligen berühmten Tuchfabrikation war die Rede, von längst verschwundenen Handwerken, die vom einst regen Durchgangsverkehr profitierten. Calvinistisch-reformierter Geist wurde in der zum Predigtsaal umgestalteten, aus vorreformatorischer Zeit stammenden Kirche spürbar. Selbst die Pensionsidylle fehlte im Dorfe nicht, wo früher Töchter aus gutem Hause in tadellosem Benehmen unterrichtet und auf die Hausfrauenaufgaben vorbereitet wurden. Gegen Abend dann führte uns das Züglein



Vor einer Alphütte auf französischem Boden

Photo Dr. H. Maurer

in steilen Kehren nach Ste-Croix. Hier oben auf der kargen Jurahöhe kam uns im gepflegt gastlichen Grand-Hôtel des Rasses ein Hauch des Fin de siècle entgegen: die einst als vornehm angesehene Hotelwelt, wie sie sich aus Plüschfauteuil und Table d'hôte, Topfpalmen und Kristallleuchtern, gußeisernen Karyatiden und Laubsägegotik unnachahmlich zusammensetzt. Das moderne Hallenschwimmbad und die Sauna (Lab-sal für die bis spät nachts sitzenden Volkskundler) wirkten wie Fremdkörper. Reichlich fließender Ehrenwein des waadtändischen Staatsrates, der sich solchergestalt symbolisch vertreten ließ, bildete den Auftakt zum festlichen Nachtessen, das vom Vizepräsidenten der Gesellschaft, Herrn Tagini, überlegen geleitet und mit einem kräftigen Ehrenkaffee der Gemeinde Ste-Croix beendet wurde. Anschließend gingen dann etwas spät zwei von Herrn Y. Yersin aufgenommene Filme über die Leinwand. Sie zeigten zwei Teilespekte der Vacherinkäserei: die Gewinnung der zum Formen der Käsemasse gebräuchlichen Tannenrinde und die Herstellung der langen, zum Verpacken der fertigen Käslein verwendeten Holzstreifen. Besonders der erste Film machte eine gewisse Zwiespältigkeit deutlich. Er mag vom ästhetischen Standpunkt aus wohl zu befriedigen, ist aber dem auch für die Volkskunde wesentlichen Prinzip von Wort und Sache zu wenig verhaftet. Dem zweiten Film darf man nachrühmen, daß er die ganze Ambiance des Handwerkers einzufangen versteht, wie dieser ältere Mann mit listigen Handgriffen sehr individuell ausgebauten Maschinen bedient, Maschinen, die weniger durch ihre Betriebssicherheit als durch ihre Originalität bestechen. Ähnlich in ihrem Gebaren, ähnlich in ihrer Freude am Pröbeln und Erfinden müssen die Vorväter der Uhrenindustrie gewesen sein.

In der Mitgliederversammlung wurden am Sonntagmorgen die statutarischen Geschäfte rasch erledigt. Eine kurze Carfahrt führte uns dann nach L'Auberson ins Musikautomatenmuseum, das man am liebsten in Anlehnung an eine Stelle im Grünen Heinrich das Haus mit den «glänzenden und singenden Geistern» nennen möchte. Le Musée Baud (vgl. dazu oben S. 40ff.) faszinierte uns alle mit seinen ausgeklügelten Wunderwerken, den quinkelierenden Vögeln und Pendulen, den schnurrenden Leierkästen, den röhrend klingenden Zionsharfen und Kirchweihorgeln, den klimpernden elektrischen Klavieren und den heiter gestimmten, mit Zimbeln, Geigen und Triangeln bestückten automatischen Orchesterwerken, deren riesiges Repertoire vom Händelschen Largo bis zum Deutschmeister-Regimentsmarsch reicht. Nur ungern verließen wir dieses Zauberreich, in dem viele Tagungsteilnehmer als Andenken wenigstens ein Musikdöschen erstanden hatten. Auf der Fahrt durch den nunmehr rauher werdenden Jura, ein herrliches schweizerisch-französisches Grenzgebiet, verstand es Dr. Hugger, uns Einblicke in die spezifischen Probleme der jurassischen Alpwirtschaft zu geben. Da viel schweizerisches Vieh jenseits der Grenze gesömmert wird – 1969 waren es rund 9000 Haupt – bedarf es besonderer Vereinbarungen. Festlich ist wie in anderen hirtenbäuerlichen Regionen der Alpaufzug. Die schwer dröhnenden Kuhglocken dominieren, auf den Wagen werden die Alpgerätschaften blitzsauber zur Schau gestellt. Das früher übliche Standeskleid, le gilet du fruitier, ist zwar verschwunden, dafür wird selbstbewußt ein bernischer Kühermutz oder die typische Gruyérezjacke getragen. Allerdings sind heute die langen Anmarschwege verpönt, weshalb das Vieh auf den beschwerlichsten Strecken im Camion transportiert wird, um dann allerdings das letzte Wegstück im gewohnten Alpaufzug zurückzulegen.

Ein munterer Mittagshalt in Le Brassus war die zweitletzte Station unserer Fahrt. Nur kurze Zeit war uns dann noch in Romainmôtier vergönnt, wo wir die durch eine Konzertveranstaltung beanspruchte Kirche, ein wahres Juwel, leider nur von außen bewundern konnten. Ein kleines Gewitter rollte über das allmählich sommerlich werdende Land dahin, als wir wieder in Yverdon eintrafen.